

von
Jonathan
H.X. Lee

Der Autor ist Assistenzprofessor für Asian American Studies an der San Francisco State University. Er promovierte in Religionswissenschaften an der University of California, Santa Barbara in 2009. Er ist Autor mehrerer Artikel zu chinesischer, kambodschanischer, vietnamesischer, und »Asian American« Geschichte, Religion und Kultur

»Singing Our Lives with His Words«

R. J. Sin, kambodschanisch-amerikanische Musiker der Geschichte und Gegenwart verknüpft

Der junge kambodschanisch-amerikanische Hip-Hop Sänger R.J. Sin versucht, über seine Musik die kambodschanische Vergangenheit aber auch die problematische Gegenwart seiner Community zu verarbeiten

KambodschanerInnen, die in den späten 1970ern bis Mitte der 1980er in die Vereinigten Staaten migrierten, waren Flüchtlinge. Die Mehrheit der Amerikaner sah sie lediglich als Opfer von Krieg und Genozid. Diese einseitige Charakterisierung sowie die Auswirkungen einer systematischen Unterfinanzierung ihrer gesellschaftlichen Integration haben zwei Generationen von »Cambodian-Americans« gezeichnet. Oft sind sie in einem Teufelskreis von Armut und Abhängigkeit vom Sozialstaat gefangen und leben größtenteils unsichtbar am Rande der Mainstream-Gesellschaft. Kambodschanisch-amerikanische Community-AktivistInnen, AkademikerInnen und Künstler haben aktiv versucht, diesen Opferdiskurs zu dekonstruieren und einen Weg aus der Armut zu finden. Unter ihnen ist Ratha Jim Sin (a. k. a. R.J. Sin), ein Kambodschanisch-amerikanischer Musiker aus der Gegend um San Francisco. Er ist stolz, von »Amerikanischen Flüchtlingen« erzogen worden zu sein. Sin benutzt seine Lebenserfahrungen und eine Mischung von traditioneller und moderner Musik, um für die erste Generation von MigrantInnen zu sprechen, die entweder unfähig oder nicht willens sind, selber über ihre Erfahrungen zu reden. Sin teilt seine Inspiration, Motivation und Vision sowohl mit seiner eigenen Generation, den jüngeren Kambodschanischen AmerikanerInnen, als auch mit der älteren Generation.

Opferdiskurse

Unter den Asiatischen AmerikannerInnen bilden MigrantInnen aus Kambodscha eine relative neue Gruppe. In den späten 1960ern gab es lediglich eine kleine Gruppe von AustauschstudentInnen an der California State University, Long Beach, die größtenteils wegen der Indochinesischen Kriege nicht in ihre Heimat zurückkehren konnten. Die erste größere Welle von rund 4.600 Flüchtlingen kam kurz vor der Machtübernahme durch die Khmer Rouge 1975, und bestand vor allem aus Mitgliedern und AnhängerInnen der ehemaligen Regierung, die enge Verbindungen in die USA hatten. Die nächsten Wellen kamen nach dem Fall der

Khmer Rouge und dem Ende des Genozids 1979. Diese Flüchtlinge kamen vorwiegend aus den ländlichen Gebieten und hatten vormals wenig Zugang zu formeller Bildung gehabt. In dieser Zeit kürzte die Reigerung die Gelder für die Integration von Flüchtlingen. Die rund 150.000 Kambodschanischen Flüchtlinge wurden über alle 50 Staaten verteilt und landeten auch in urbane Ghettos, wie in Brooklyn oder San Francisco. So entstand eine Community, die über einen Opferdiskurs definiert wurde und von Bandengewalt gezeichnet ist. Die Abhängigkeit von Sozialhilfe sowie die Anzahl der Schulabbrecher ist überdurchschnittlich hoch. Viele Jugendliche identifizieren sich wegen des negativen Stigmas eher als »Asian American« statt als »Cambodian American«.

Ratha Jim Sin: No Shame

Der in Oakland, Kalifornien, geborene Sin ist der älteste Sohn Kambodschanischer Flüchtlinge. Seine Eltern bestanden darauf, dass er zuhause Khmer sprach, wodurch er eine starke Bindung an die »alte Heimat« entwickelte. Früh entdeckte er seinen Zugang zur Lyrik. Seine Lieder erzählen von seinen Kindheitserfahrungen in einer unterprivilegierten, gespaltenen Gemeinschaft, die von viel Geheimnistuerei geprägt war.

Statt sich von seiner Khmer Identität zu lösen, hat er sie offen angenommen, teilweise auch gegen den Widerstand seiner Eltern. Sein Vater sah es nicht gern, dass er mit anderen Khmer Jugendlichen abhing. »Mein Vater glaubte an die gängigen Vorurteile über junge Khmers, dass sie in Gangs waren und schlecht in der Schule abschnitten. Er wollte nicht, dass ich mit den falschen Leuten rumhing.«

Für seine Poesie schöpft Sin aus seiner Familiengeschichte. Er spricht liebevoll von seinem Großvater: »Viele seiner Geschichten waren über die Zwangsarbeit während der Khmer Rouge Ära. Ich bin stolz, dass meine Familie nicht nur den Genozid überlebt hat, sondern auch darüber redet. Ich bin auch stolz, dass mein Großvater Schritt für Schritt seine ganze Familie während des Krieges in Sicherheit brachte, quasi an Landminen vorbei, um dem Genozid zu entkommen.« Über seine Musik will er alle vereinen, die »stolz darauf sind, wer sie sind, und dafür keine Scham empfinden. Er möchte die Menschen einladen, ihre eigene Geschichte

kennenzulernen.« In »Kampot Freestyle« schreibt Sin:

*If you don't know the history don't re write it, we riots, we tired, she cryin out, cease fire ... shots go off,
destroyin' you was no loss, life inside them barbed wires ... genocide survivor ...
people chained to each other, sleeping on the floor, cold cells ... dead bodies stacked higher than hotels ...
the things my grandfather encountered, hard for him to say painfully, khmer rouge, fuck 'em all anally
i tell it to the next man, the way that it was passed down ...
never ashamed of my background ...
cowards put your hands down ...
you never been about the culture ...
i'm just getting started, it's far from being over ...
tell me who's colder? so many war stories i can be soldier ...
my pen is my gun, loaded no holster ...
i tell em let me loose on the subject, then it's a wrap ...
time for me to put my people on the map ... my history
runs deep, scar for life it cuts deep, this whole movement is a part of me ... 3rd generation khmer born that i bleed ...*

In seiner Jugend hörte Sin die verschiedensten Musikgenres. Aber es war vor allem die Lebenseinstellung von Tupac Shakur, die ihn am meisten beeinflusste. »Tupac fühlte keinen Scham, er hat alles mit der Welt geteilt. Er war stolz darauf, ein schwarzer Mann zu sein. Ich empfand das als ermächtigend. So denke ich auch über die Musik, die ich und mein Bruder machen. Nicht nur sinnentleerte Musik; wir wollen eine Message überbringen.« Diese »no shame«-Attitüde kommt auch in seinen beiden ersten selbstproduzierten Alben *Thinking Too Much* (2011) und *RJ | RATHA* (2011) zum Ausdruck. Der Name seines zweiten Albums ist die Kombination seines amerikanischen Spitznamens RJ mit seinem Khmen-Namen Ratha, den er auch als Akronym benutzt: *Raised by refugees, Americans, True to His, Arts and culture*.

Zuhause, hörte Sin viel traditionelle Khmer-Musik, die ihn zusammen mit den Geschichten seines Großvaters faszinierten und inspirierten. »Ich bin in das Geschichtenerzählen vernarrt, weil mein Großvater stundenlang Geschichten erzählen kann.« Für Sin ist seine Musik eine Art des Geschichtenerzählens, eine öffentliche Beichte, und ein Aufruf an andere, dass Scham, ob ausgesprochen oder unausgesprochen, nicht der richtige Umgang mit der geschichtlichen und den aktuellen Lebensumstände ist.

Kreativität, Subjektivität, Geschichte

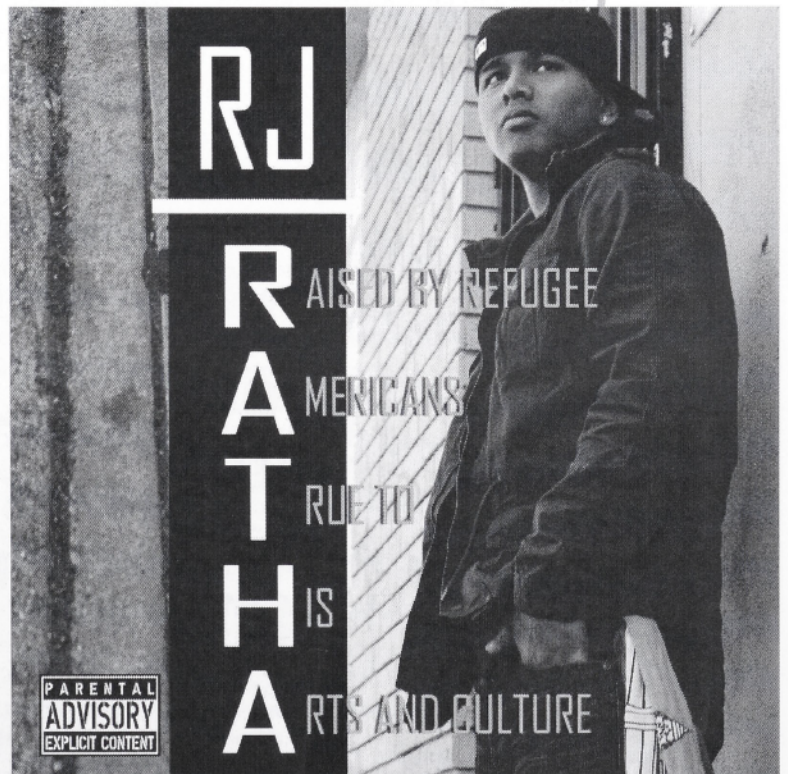
Sin fing in der Mittelstufe an, Gedichte zu schreiben, später beschäftigte er sich immer ernsthafter mit Musik: »Ich hatte zwar einen Rhythmus, aber so richtig ging es erst los, als ich 2010 mehr Zeit mit anderen Khmer-KünstlerInnen verbrachte.«

Sin's Musik ist experimentell, unstrukturiert und fesselnd. »Meiner Meinung nach mach ich keinen Hip Hop, aber so wie Bee (sein jüngerer Bruder Ratana Jim Sin) es abmixt, wird es Hip Hop genannt. Er mixt Khmer Soul, old-school-Khmer-Lieder mit modernen Beats.« Von Tupac inspiriert, will Sin dass seine Hörer wissen, das ser stolz darauf ist, ein amerikanischer Khmer zu sein. Sin will, dass die Leute wissen, was es bedeutet, ein junger, männlicher Khmer in Amerika zu sein, über unsere Kämpfe, darüber, wie es ist, mit Sozialhilfe groß zu werden. Bloss weil wir in Amerika sind, bedeutet es nicht, dass alles gut wäre. Das Aufwachsen in Armut spielt in unserer Musik eine große Rolle. Ein Leitmotiv ist, dass wir uns nicht dafür zu schämen, wer wir sind. Was wir durchgemacht haben, verarbeiten wir kreativ.«

Neben der Armut verarbeite Sin auch andere soziale und politische Anliegen in seiner Musik: »Deportationen sind für unsere Community zum Beispiel ein Riesenthema. Mein Onkel wurde deportiert, er war immer mit dem Gesetz im Clinch, und er wurde letztlich wegen Marihuana deportiert.«

Geschichte spielt bei Sin's kreativen Projekten eine entscheidende Rolle. Sie ist für ihn persönlich und unmittelbar, sie ist gleichzeitig nah und fern, sowohl zeitlich als auch räumlich. Ihm ist das

*R.J. Sin's
weites Album
RJ | RATHA Mit
Texten von R.J.
Sin und Musik
von Ratana Jim
Sin (a.k.a. Bee
Sin).
Courtesy of R.J.
and Bee Sin*



Gewicht der Geschichte und wie es den Zusammenhalt in seiner Community begrenzt, stets bewusst. In »Siem Pang Freestyle« singt er:

*This goes out to my people on the struggle ...
welfare, food stamp hustle ...
lights bright at the end of the tunnel,
i was raised in the projects, home for most refugees,
known as the jungle ...
to all my sisters tired of being a single parent ...
to all my homies who lives are somewhat transparent ...
to the old folks, encourage your young ones to go vote ...
to my dudes who work 9 to 5 and still go broke ...
to the ones who can't afford a coupe and roll four doors ...
to kids who rock white tees cause they can't afford a polo ...
you can all put your hands up! to my nation, this your anthem!
my fellas if they you say ugly yea we handsome,
to my ladies if you heard me, get more classin ...
and gamble in life and stop throwing you ass in ...*

Wenn er »To my people« singt, beschwört Sin ein Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen seinem Ich und der sozialen Gemeinschaft der Khmers, mit ihren geteilten Erfahrungen und ihrer Geschichte. Sein Publikum sind vor allem AmerikanerInnen kambodschanischen Ursprungs der zweiten Generation, die Ähnliches durchlebt haben und die, wie Sin, von Kambodscha und traumatischen Geschichte des Landes getrennt sind. Für sie ist das De- und Rekonstruieren ihrer Identitäten eine tägliche Herausforderung.

Sin's Lyrik bringt Menschen zusammen und gibt ihnen ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Er verweigert sich als Opfer zu sehen und besteht darauf, sich nicht für seine Lebensumstände oder die Probleme seiner Gemeinschaft zu schämen. Seine Lieder thematisieren vor allem Kriminalität, Gangmitgliedschaft, Teenagerschwangerschaften, Abhängigkeit von Sozialhilfe oder nicht überwunden psychische Probleme. Aber für ihn geht es darum, nicht ewig im Opferdiskurs zu verharren. Er verneint also nicht die existierenden Probleme, sondern spricht sie direkt an. Derzeit arbeitet er an seinem nächsten selbstproduzierten Album, *family inheritance*.

Das Standardwerk für alle Philippinen-Interessierte – Jetzt in aktualisierter Neuauflage!

RAINER WERNING, NIKLAS REESE (HG.): HANDBUCH PHILIPPINEN. Gesellschaft. Politik. Wirtschaft. Kultur; 500 Seiten, 21 x 14,8 cm, Broschur; zahlreiche s/w-Abbildungen; 19,90 Euro; 978-3-89502-339-2

Soeben erschienen!

NIKLAS REESE / RAINER WERNING (HG.)
HANDBUCH PHILIPPINEN
GESELLSCHAFT · POLITIK · WIRTSCHAFT · KULTUR

